

HEATHER PHILLIPSON. EAT HERE

20. NOVEMBER 2015 –14. FEBRUAR 2016

WANDTEXT

Treten wir aus der städtischen Umgebung in die zylinderförmige Rotunde ein, umfängt uns ein Ort der körperlichen und kosmischen Überwältigung. Auf rotem Grund bewegen wir uns unter Dauerbeschallung durch digitale und gedruckte Bilder, von der Decke hängende Leinwände, erhöhte Sichtlinien und Alltagsgegenstände, die, ihrer natürlichen Funktion beraubt, an Gummiseilen hängen. Auf den ersten Blick herrscht keine offensichtliche oder logische Struktur, nichts gehört eindeutig zusammen – gefüllte Müllsäcke schwingen neben einem Blitzsymbol, über Wärmflaschen wechseln Tennisschläger und -bälle einander ab. Wir sind aufgefordert, uns als körperliche Einheit an diesem Ort auf das vermeintliche Chaos einzulassen. Während wir im Raum die Positionen wechseln, werden bestimmte Strukturen – relativ zu unserer individuellen Körperlichkeit – sichtbar. Auf Bodenhöhe rotiert ein riesiger Fuß aus Styropor, ununterbrochen – und versperrt uns den Weg durch das Zentrum der Rotunde. Auf beiden Seiten führen Treppen hinauf zu temporären Zwischengeschoßen, die als Zuschauerränge für eine 2-Screen-Videoprojektion dienen. Optisch, akustisch und sprachlich behandelt das Video das Herz in seiner symbolischen, klischeehaften und sowie seiner biologischen Bedeutung und Funktion. Alles dreht sich um das Herz, das als leuchtend rotes, symmetrisches Motiv auftaucht, sich aber noch kraftvoller, über beide Leinwände hinweg und Szenen übergreifend, in seiner anatomischen Form wiederholt – als lebendiges Organ, als ein Herz, das schlägt: BOOM. Was immer in der virtuellen Welt des Videos geschieht, wird in der Physiologie der Rotunde umgesetzt: Worte, Klänge, Formen, Farben und Handzeichnungen türmen sich auf und drängen auseinander. Und es sind diese unvereinbaren, aufdringlichen, ständig unterbrochenen Kombinationen, durch die verborgene Bilder und Sinneseindrücke hervorgerufen werden. Unter dem Dach der Rotunde bläht sich ein Windsack in Walgestalt, fliegt umher zwischen Augen und Spermien aus Pappe. Derweil dreht sich auf der Leinwand verträumt ein Seehund unter Wasser zu Herzschmerz-Chansons und erzeugt augenblicklich eine perfekte, mitreißende Einheit, nur um schlagartig durch ein anderes Bild, eine andere Phrase ersetzt zu werden. Überall in EAT HERE werden Worte mit Bildern aufgewogen und Bilder mit Tönen, werden Kombinationen und Möglichkeiten angehäuft und Unterscheidungen zwischen dem Gewöhnlichen und dem Unvertrauten, dem Buchstäblichen und dem Metaphorischen zum Einsturz gebracht. Die roten Gummiseile, die die Rotunde durchziehen, könnten Blutbahnen sein, die prall gefüllten roten Müllsäcke Eingeweiden gleichen, bereit zur Entsorgung, und die baumelnden Schläger und Bälle wirken wie ein abgehackter Puls, wie Momente antizipierter Kraftanstrengung. Zusammen bilden sie ein ungewöhnliches Nervensystem in einem merkwürdigen Kosmos. In seinem Zentrum nimmt das Video seinen Platz als Herz eines vollständigen architektonischen Organismus ein: ein hoch sensibles, todbringendes Innerstes.